



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gedichte

Grüninger, Hans Martin

Paderborn, 1892

Das böse Weib von Hohenstoffeln

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48716](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48716)

Das böse Weib von Hohenstoffeln.

Ein jeder Schüler wissen kann,
Daß schon in alter Zeit ein Mann
Stand unter seines Weibs Pantoffeln,
So auch Herr Hans von Hohenstoffeln.

Sie schickte ihn und jagte ihn,
Sie zwickte ihn und plagte ihn,
Sie ließ ihm weder Ruh noch Raft,
Sein Leben reut' ihn manchmal fast.

In jener Zeit ins Hegau kam
Herr Kaiser Rudolf lobesam;
Da sprang der Ritter schnell zu Rosse,
Entwich dem Weibe und dem Schlosse.

In's Städtchen, wo der Kaiser weilt,
Gen Engen hin, er spornstreichs eilt;
Warf hin sich vor des Thrones Stufen,
Des Kaisers Gnade anzurufen.

Des Kaisers heil'ge Majestät,
Und wer den Ritter hören thät,
Sie überlief ein kaltes Schauern,
Froh wurden sie des Städtchens Mauern.

Als endlich kam Herr Hans zum Schluß,
Durchforschte man das ganze Jus,
Des Morgens früh, des Abends spat
Hielt über diesen Fall man Rat.

Herr Ritter Hans hat unterdessen
In einem sichern Haus geseßen,
Wozu nicht konnt' sein Ehgenosß,
Bis ihn der Kaiser rief aufs Schloß.

Herr Rudolf sprach: „Min lieber Fründ,
Horcht auf, was ich Euch jeko künd':
Des heil'gen Röm'schen Reiches Macht,
Bewährt in mancher heißen Schlacht;

Es kann Euch keine Hilfe bringen,
Ein böses Weib ist nicht zu zwingen —
Doch mögt Ihr fahren gegen Rom,
Um Rettung fleh'n bei Peters Dom.“

Ob ihm der Papst half, weiß ich nicht,
Hier schließt — verzeihet — mein Bericht.